

der Erzbischof auf das Anliegen zurück, dessentwillen er den Brief geschrieben hat: die Schädigung seiner Kirche unter dem Vorwand der Mission<sup>170</sup>), die Mißachtung seiner Stellung als päpstlicher Vikar in Germanien und Gallien. Es sind nicht nur materielle Verluste, nämlich die Verkleinerung des Sprengels, welche der Mainzer Kirche durch die Pläne des Kaisers drohen: das von Bonifatius sich herleitende, von vielen Päpsten bestätigte Recht des Mainzer Erzbischofs wird übergangen und verletzt. Daß dies mit Billigung des Papstes geschieht, scheint Wilhelm das Ungeheuerlichste. Es kann nicht sein, daß es dem König — dazu mit päpstlicher Erlaubnis — gestattet sein soll, nach seinem Gutdünken Bistümer einzurichten oder gar bestehende zu verlegen und zu Erzbistümern zu erheben, ohne daß er davon weiß, er, der doch als erster hätte eingreifen müssen, wenn Veränderungen der Diözesanverhältnisse notwendig waren. Nicht dem König, nur dem Papst will der Nachfolger des Bonifatius in der Magdeburger Frage weichen. Will aber der Papst selbst die Schädigung der Mainzer Kirche und ihrer Rechte sanktionieren, so möchte Wilhelm lieber in die Mission gehen, als dies mitanzusehen. Zuvor aber soll eine Synode über die Zustände in der Kirche beraten, und die Beispiele, die Wilhelm im vorausgehenden Teil des Briefes bereits erwähnte und die er hier wieder aufnimmt, lassen keinen Zweifel daran, daß er dort die schwersten Vorwürfe gegen den König und dessen Brüder vorzubringen gedachte<sup>171</sup>).

961/62 konnte der Erzbischof bereits einen wichtigen Erfolg verzeichnen. Der Plan, das Bistum Halberstadt nach Magdeburg zu verlegen und zum Erzbistum zu erheben, wodurch Mainz eines seiner reichsten Suffraganbistümer verloren hätte, war aufgegeben; Halberstadt sollte bestehen bleiben und in Magdeburg ein neu auszustattendes Erzbistum errichtet werden. Daran, daß Wilhelm von Mainz vom April 961

<sup>170</sup>) Jaffé, ebd. S. 348: *Culpam iustitia pretendentes, aiunt, id fieri causa propagandae christianitatis.*

<sup>171</sup>) Die Empörung Wilhelms und die Schärfe des Tones können nur im ausführlichen Zitat wiedergegeben werden (Jaffé S. 349 f.): *Siquidem quis (a) a falsis prophetis — Romam veniens in vestimentis ovium, intrinsecus autem rapax lupus, auro gemmisque farcitus — inde rediens, iactatur: se domi ferre nescio cuius munere tot pallia (b), quot velit, empta centum libris — quod absonum mihi a vestra apostolica maiestate posse fieri videtur — ferens apostolicas aepistolas, habentes: apostolica maiestate licitum fore regi, episcopia ita ordinare, quo sibi placeat. Me inscio, non id idoneum rebar; me dico, qui prius, Germaniae Galliaeque alter iuxta christianitatem a vobis, si quid corrigendi esset, corrigere debuerim, ego a nemine nisi a vobis pulsari. — Hanc quippe nostrae aecclesiae predam si ita stabiliri vos libeat, prius mittentur aepistolae domno nostro regi, mihique vestri misericordia vestro vicario, Brunonique sanctae Coloniensis aecclesiae archiepiscopo, sanctaeque Treverensis*